

## Roter Faden Partizipation

Erklärungen und Untersuchungen zur  
Partizipationsorientierung der Poverty Reduction  
Strategy Prozesse und des Cotonou-Abkommens  
der AKP- und EU-Länder

Aus der Arbeit der Projektgruppe  
'Armenorientierung als entwicklungspolitische Strategie'  
1999 - 2004

## Inhalt

0.	Vorwort	5
I.	Einführung: Roter Faden Partizipation. Die Beteiligung der Zivilgesellschaft als Imperativ für die Armutsbekämpfung	7
II.	Partizipationsfreundliche Ziele - ohne Konsequenz für die Umsetzung Stellungnahme der Deutschen Kommission Justitia et Pax zum Folgeabkommen zum Lomé-Vertrag zwischen EU und AKP-Staaten, 30. Juni 2000	10
III.	Partizipation als Kernprinzip der Armutsbekämpfung. Anforderungen an Strategien zur Minderung der Armut in Entwicklungsländern Gemeinsame Stellungnahme von EED und Justitia et Pax, 21. März 2002	14
IV.	Erhoffte entwicklungspolitische Impulse bleiben aus. Erklärung des Vorstandes der Deutschen Kommission Justitia et Pax zur Umsetzung des Cotonou-Abkommens zwischen EU und AKP-Staaten, 31. März 2003	22
V.	Sylvanus B. Agbahey: Partizipation der Zivilgesellschaft in PRS-Prozessen in Westafrika. Erfahrungen aus Benin, Côte d'Ivoire, Ghana und Togo	26

## ANHANG

A	Auszug aus "Partnerschaft mit den Armen. Wechselseitige Verpflichtungen in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit." Herausgegeben von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, März 2004	49
B	Auszug aus „Gerechtigkeit für alle. Zur Grundlegung kirchlicher Entwicklungsarbeit." Deutsche Kommission Justitia et Pax, Bonn, November 1991	51

## Vorwort

In der entwicklungspolitischen Diskussion gibt es immer wieder Stimmen, die das Einfordern von partizipativen Ansätzen in der Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit als Störpotential für planvolles Regierungshandeln betrachten.

Zur Zeit erscheint Partizipation auch zuweilen als modisches Attribut, dem ohne große Tiefenwirkung in nur formaler Hinsicht entsprochen wird, z.B. durch Ad-hoc-Befragungen von Bevölkerungsgruppen oder unsystematische Informationsveranstaltungen entwicklungspolitischer Akteure.

Solche Einordnungen von Partizipation als entwicklungspolitische Maxime sind weit entfernt von der grundlegenden Bedeutung, die ihr in der kirchlichen Entwicklungsarbeit von jeher

beigemessen wird. Schon am Beginn der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland in den sechziger Jahren stand im Mittelpunkt das Prinzip, Voraussetzungen zu schaffen, dass notleidende Menschen ihre Kräfte und Möglichkeiten zur Selbsthilfe entfalten und einsetzen können. Dabei zielte die Hilfe auf Vorhaben, die aus der Initiative der Partner erwachsen<sup>1</sup>.

Dieser Ansatz war nicht etwa nur eine zeitgenössisch einleuchtende Idee. Er beruht vielmehr auf dem Menschenbild, das der Soziallehre der Kirche zugrunde liegt. Der konkrete Mensch als Ebenbild Gottes, mit unterschiedlichen Fähigkeiten begabt und mit Menschenwürde und daraus abgeleiteten Menschenrechten ausgestattet, steht im Zentrum. Deshalb müssen die Menschen selbst Mittelpunkt, Träger und Ziel aller Entwicklung sein. Ihre aktive Partizipation mit dem Ziel, das vorhandene Eigen-potenzial zu fördern, ist daher der Schlüssel für eine erfolgreiche Entwicklungspolitik<sup>2</sup>. Das ist die Grundlegung dessen, was auch als ownership bezeichnet wird. Darin liegt einerseits die Identifizierung der Armen mit entsprechenden entwicklungspolitischen Vorhaben, andererseits die Chance wachsenden Selbstvertrauens in die eigenen Kräfte begründet.

Diese Verankerung aktiver Lebensgestaltung verharrt keineswegs auf der persönlichen Ebene. Aus ihr erwächst vielmehr die Dynamik für die strukturellen und inhaltlichen Elemente der Gestaltung von Staat und Gesellschaft.

Die sozialen Lehrschreiben der Päpste haben seit Johannes XXIII. diese Sicht in stets wachsender Entfaltung dargelegt.<sup>3</sup>

Partizipation ist als Kernprinzip der Entwicklungszusammenarbeit für die Deutsche Kommission Justitia et Pax in dem aufgezeigten Verständnis vom Menschen verankert. Es ist der Kommission ein dauerhaftes Anliegen, für eine wachsende Einsicht in dieses Menschenbild und seine Akzeptanz zu werben. Genauso liegt der Kommission aber auch daran, die qualifizierte Beachtung partizipativer Ausrichtung der Bemühungen um Armutsbekämpfung immer wieder herauszufordern und kritisch zu begleiten.

Es ist begrüßenswert, dass sowohl in den neueren Strukturanpassungsprogrammen des Internationalen Währungsfonds als auch im Cotonou-Abkommen der Europäischen Union mit den AKP-Staaten formale Grundlagen für eine breitere Partizipation der betroffenen Menschen geschaffen sind. Es kommt darauf an, sie mit Leben zu füllen. Hier liegt noch ein langer, beschwerlicher und sehr unterschiedlicher Weg in den verschiedenen Ländersituationen vor uns. Das zeigen die wiedergegebenen Dokumente.

Die Kommission wird an dem roten Faden Partizipation festhalten und entwicklungspolitische Maßnahmen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene immer wieder daran messen.

Ein Wegstück solchen Bemühens wird in dieser Schrift dokumentiert.

Manfred Sollich

Vorsitzender der Projektgruppe

„Armenorientierung als entwicklungspolitische Strategie“

---

<sup>1</sup> Deutsche Kommission Justitia et Pax: Gerechtigkeit für alle, Zur Grundlegung kirchlicher Entwicklungsarbeit, Bonn 1991, Seite 20,21

<sup>2</sup> Zum Prinzip der Partizipation in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit vgl. Auszug aus „Partnerschaft mit den Armen“, Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der WK, Bonn 2004, Kap. 2.3, Seite 22-24 (im Anhang Seite 49f)

<sup>3</sup> Mater et Magistra 218, Pacern in Terris 73, Populorum Progressio 14, 43, Sollicitudo Rei Socialis, 9, 28. Eine Übersicht zum Verständnis von Entwicklung in der Kirchlichen Soziallehre ist im Anhang, Seite 51ff, als Auszug aus "Gerechtigkeit für alle", S. 26-32 wiedergegeben.